

Evaluation der Projekte zur Qualifizierung islamischer und alevitischer Wohlfahrts- pflege in NRW¹ - Wesentliche Ergebnisse

Dem wachsenden Bedarf an Qualifizierung und Vernetzung der sozialen Angebote muslimischer und alevitischer Gemeinden begegnete der Paritätische NRW mit zwei Qualifizierungsprojekten (für die muslimische und die alevitische Zielgruppe), die in den Jahren 2016 bis 2018 durchgeführt wurden. In diesem Rahmen entwickelte sich eine aktive Zusammenarbeit mit 13 verbandsangehörigen Moscheegemeinden und Cem-Häusern in Köln und Wuppertal. Am Standort Köln waren Gemeinden von ZMD, VIKZ und AABF beteiligt, in Wuppertal Gemeinden von ZMD und AABF. Unmittelbare Adressaten der Angebote waren Ehrenamtliche, Hauptamtliche, Gemeindevorstände und interessierte Gemeindemitglieder. Kern der den beteiligten Gemeinden unterbreiteten Angebote waren Qualifizierungsveranstaltungen in Seminarform. Diese Veranstaltungen deckten ein inhaltlich breites Spektrum ab und reichten von Grundlagen des Vereinsmanagements, schwerpunktmäßig zu Projektbeginn, bis hin zu Fachveranstaltungen zur Arbeit mit den vorrangigen Zielgruppen Kinder, Jugendliche und Familien. Darüber hinaus fanden ein individuelles Coaching und eine fallweise Beratung der Organisationen statt. Alle Angebote orientierten sich an konkreten, zuvor erhobenen Bedarfen. Wissenschaftlich begleitet und evaluiert wurden die Projekte vom ZFTI.

Bedarfslage in den Gemeinden

Eine im Auftrag der DIK 2014/2015 entstandene Bestandsaufnahme der sozialen Dienstleistungen muslimischer und alevitischer Gemeinden in Deutschland² hat wesentliche allgemeine Entwicklungsaufgaben herausgearbeitet: Die Untergliederung von Organisationen in Abteilungen oder Zuständigkeiten begünstigt die Erbringung sozialer Dienstleistungen. Allerdings zeigen sich auch bei vorhandenen Angeboten bei einer großen Mehrheit der Gemeinden strukturelle Schwierigkeiten der Angebotserbringung einschließlich der Möglichkeiten zu Abstimmung, Kooperation, Vernetzung und Fördermittelakquise. Diese gehen mit der geringen Verfügbarkeit von (fachlich geeignetem) Haupt- und für bestimmte Angebote einschlägig qualifizierten Ehrenamts einher. Insgesamt hängt der Umfang der angebotenen sozialen Dienstleistungen stark von den personellen und sonstigen Ressourcen der Gemeinden ab. Entsprechend sind typische Konstellationen sowohl eher ressourcenschwache kleine, organisatorisch wenig differenzierte Gemeinden mit wenigen Angeboten als auch ressourcenstarke, große, organisatorisch gegliederte Gemeinden mit vielen Angeboten (auch hier aber zumeist ohne einschlägig qualifiziertes Hauptamt) - ebenso wie Abstufungen zwischen die-

¹ Dieser Text ist eine Kurzfassung des Projektendberichts über die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der Projekte zur Qualifizierung islamischer und alevitischer Wohlfahrtspflege, vorgelegt im Juli 2018. Die Kurzfassung legt den Schwerpunkt auf die Projektergebnisse und hier insbesondere auf die wichtigsten übertragbare Befunde, während der Gesamtbericht auch den Projektverlauf darstellt.

² Halm, Dirk/Sauer, Martina: Soziale Dienstleistungen der in der Deutschen Islam Konferenz vertretenen religiösen Dachverbände und ihrer Gemeinden. Berlin 2015.

sen Idealtypen. Zugleich hängen auch die Kooperation mit für die Wohlfahrtspflege relevanten Akteuren und damit die Erfüllung von Standards und die Institutionalisierung der Angebote vor Ort von den Gemeinderessourcen ab. Die an den Projekten beteiligten Gemeinden bildeten das gesamte diesbezügliche Spektrum ab und wurden in vier Entwicklungscluster unterteilt, mit denen jeweils typische Qualifizierungsbedarfe zusammenhängen:

So wurde bei der Bedarfsabfrage zu Projektbeginn in den Gemeinden des ressourcen-schwächsten **Clusters 1** die Akquise und Sicherung freiwilligen Engagements, Infrastrukturfragen und Kenntnisse im Vereinsmanagement problematisiert. Die Akquise von Ehrenamt war ein zentrales Entwicklungsproblem, allerdings auch das fehlende Hauptamt. Es ging primär um die Schaffung grundsätzlicher Voraussetzungen für die Arbeit.

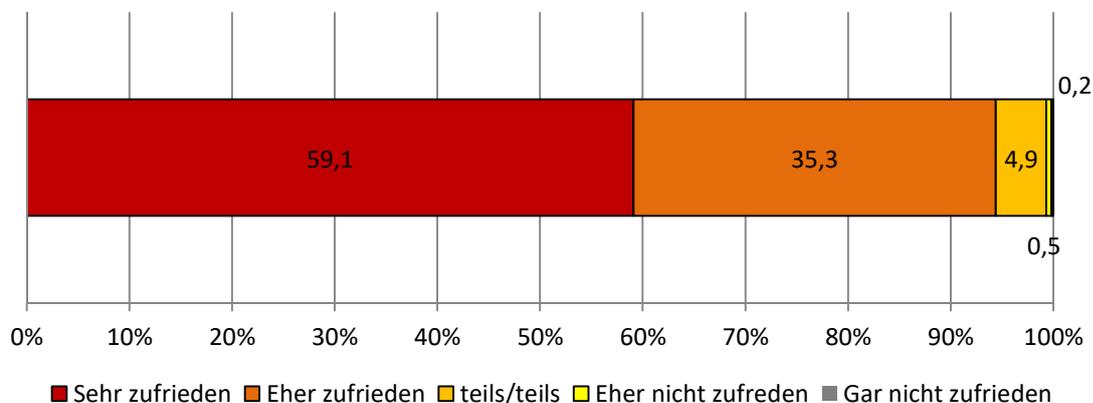
In den ressourcenstärkeren **Clustern 2 und 3** waren die Entwicklungsbedarfe andere. Mangelndes Ehrenamt wurde praktisch gar nicht mehr als Problem gesehen, wohl aber - allerdings auch nicht durchgängig - mangelnde professionelle Kenntnisse. Fehlendes Hauptamt wurde demgegenüber noch durchgängig als drängendes Problem begriffen. Es wurde Qualifizierungsbedarf formuliert, der sich sowohl auf das Vereinsmanagement als auch auf die Fachlichkeit bestimmter Angebote bezog. Die Gemeinden thematisieren Bedarfe, die die Festigung und Institutionalisierung von Angeboten betrafen und bezogen sich auf Antragstellung, Förderabwicklung, regelmäßige fachliche Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit und rechtliche Anerkennung. Teilweise wurde betont, dass vor einer weiteren Ausweitung der Angebotspalette die bestehenden Dienstleistungen ausgebaut und professionalisiert werden sollten.

In **Clusters 4** galt es, vorhandene Dienstleistungen dahin gehend weiter zu entwickeln, dass hohe fachliche Expertise und die Orientierung an Standards gewährleistet ist.

Projektergebnisse

Das zentrale Instrument zur Qualifizierung der Gemeinden waren Fortbildungen sowohl zur Förderung allgemeiner Kompetenzen in der Vereinsarbeit als auch zu fachlichen Aspekten wohlfahrtspflegerischer Angebote.

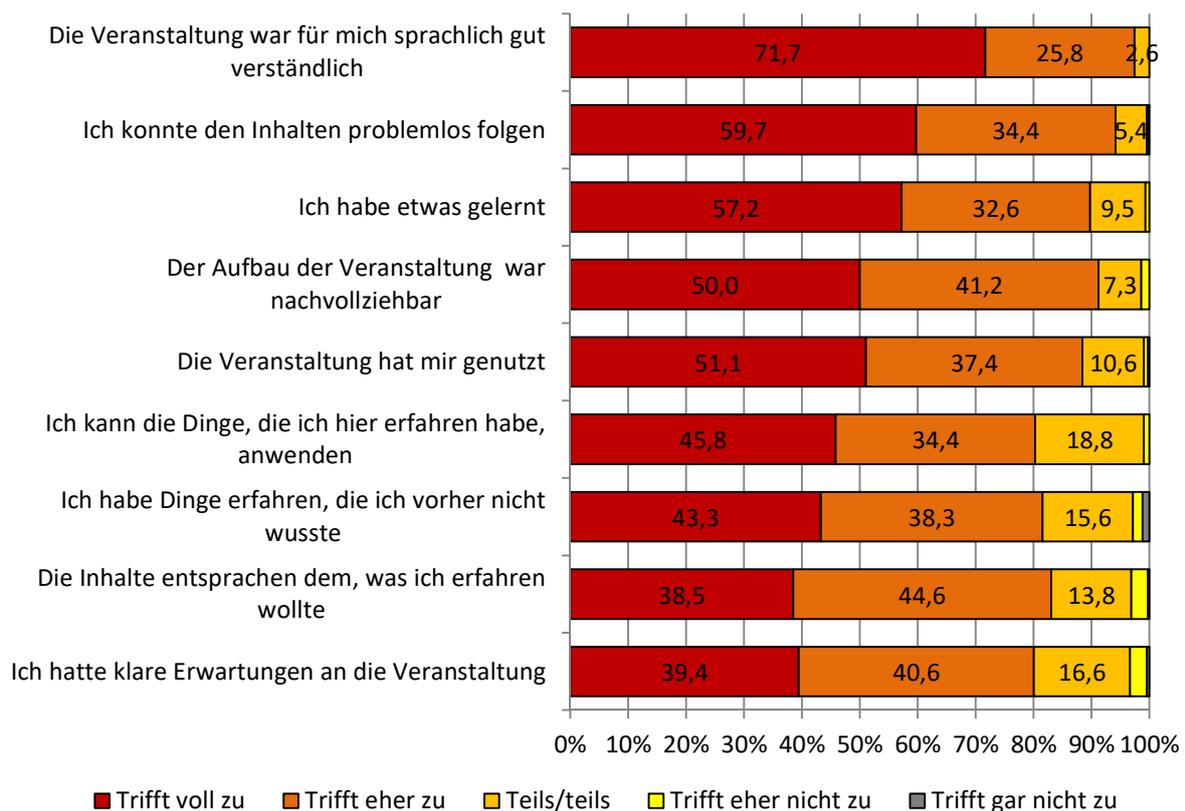
Zufriedenheit mit dem Angebot insgesamt (Prozentwerte, n = 430)



Die Fortbildungsveranstaltungen haben einen Personenkreis erreicht, der hinsichtlich seiner Voraussetzungen geeignet war. Weit überwiegend waren die Teilnehmenden in den sozialen Angeboten der Gemeinden aktiv, verfügten über gute Bildungsvoraussetzungen sowie Aufenthaltsdauern, die eine Orientierung bezüglich der gesellschaftlichen Struktur in Deutschland erwarten lassen. Somit sollten die Teilnehmenden in der Lage sein, das in den Veranstaltungen Vermittelte in ihre Organisationen weiter zu tragen und in Kompetenzen umzusetzen.

Die Zufriedenheit mit den Veranstaltungen insgesamt 67 im Evaluationszeitraum durchgeführten Fortbildungen war insgesamt sehr ausgeprägt: Mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen gaben in den schriftliche Befragungen am Ende der jeweiligen Veranstaltungen an, mit der besuchten Fortbildung sehr zufrieden zu sein, ein weiteres gutes Drittel war eher zufrieden.

Detaillierte Bewertung der Veranstaltung – Zustimmung zu Aussagen (Zeilenprozent, n = 413-430)



Im Einzelnen war die sprachliche und inhaltliche Verständlichkeit bei den Veranstaltungen kein nennenswertes Problem für die Teilnehmer*innen. Auch ein Nutzen und Lerneffekt sowie die Nachvollziehbarkeit wurden in hohem Maße empfunden. Leichte Abstriche sind bei der Anwendbarkeit und der Erwartungserfüllung zu erkennen. Insgesamt sprechen die Er-

gebnisse aber dafür, dass die Projekte in hohem Maße Weiterbildungsangebote unterbreitet haben, die den Teilnehmenden und den Gemeinden bei der Erbringung sozialer Dienstleistungen von Nutzen sind. Dabei erweist sich, dass das hohe Bildungsniveau und die längere Ansässigkeit der Teilnehmenden in Deutschland wichtige Voraussetzungen für den Maßnahmenerfolg waren. Dies wird dadurch belegt, dass positive statistische Zusammenhänge z.B. zwischen dem Bildungsstand der Teilnehmenden und dem Nutzen der Veranstaltungen oder der sprachlichen Verständlichkeit und dem Geburtsland Deutschland bestehen.

Die Evaluation hat mittels Interviews in den teilnehmenden Gemeinden die zwischen November/Dezember 2016 und Februar/März 2018 **aufgrund der Projektteilnahme eingetretenen Veränderungen** erhoben. Diese Erhebung bildet damit die Entwicklungen in den Gemeinden im Zeitraum eines guten Jahres ab, mithin eine relativ kurze Spanne gemessen an den Projektzielsetzungen. Insgesamt haben sich die Gemeinden im Beobachtungszeitraum positiv entwickelt. Dabei fallen, wie angesichts des kurzen Zeitraums auch nicht anders zu erwarten, die positiven Veränderungen von Ressourcen, Angeboten, Organisationsdiversifizierung und Kooperationen zwar moderat aus, zeigen aber, dass die Projekte erkennbar die jeweiligen Entwicklungsbedarfe der Gemeinden adressiert und zu einer Weiterentwicklung beigetragen haben. Insbesondere hinsichtlich des Vorhandenseins professioneller Kenntnisse wurden durch die Projektteilnahme durchgängig Verbesserungen erzielt.

Die Clusterzuweisung der teilnehmenden Gemeinden, ermöglicht, ungeachtet des generellen Erfolgs der Projekte, eine differenzierte Betrachtung. Hier wird deutlich, dass Gemeinden des Clusters 1 die geringsten Effekte zeigen. Möglicherweise waren die personellen und inhaltlichen Grundlagen für einen Projektfolg, zumal in einem relativ kurzen Zeitraum, hier am ungünstigsten.

Schlussfolgerungen

Im Ergebnis haben die Projekte ihre Ziele erreicht. Zum Beginn der Qualifizierungsmaßnahmen bestand Transparenz über den Entwicklungsstand und die Bedarfe der beteiligten Gemeinden. Dies erwies sich als unerlässlich für die dann erfolgreiche Angebotserbringung durch die Projekte. Optimal für zukünftige Maßnahmen wäre es, über entsprechende Informationen bereits sehr frühzeitig nach dem Projektstart zu verfügen.

Die Prozesse, die durch die Projekte angestoßen wurden, sind komplex und langwierig; man denke etwa an die (ideale) Abfolge Bestandsaufnahmen - Qualifizierung von Personen in konkreten Dienstleistungen - Vernetzung, Kommunikation und Bedarfserhebung am Standort - Expertise im Bereich Mittelakquise, Anerkennungsverfahren und Projektantragstellung - konkrete Antragsverfahren - Vertiefung oder Ausweitung von Dienstleistungen. Hier liegt es nahe, von Projektlaufzeiten jenseits von zwei Jahren auszugehen.

Es zeigte sich, dass die Systematisierung der Gemeinden nach Ressourcen nicht nur zur Identifizierung unterschiedlicher Bedarfslagen beiträgt, sondern auch Hinweise darauf gibt, in welchem Umfang Gemeinden von den Angeboten profitieren konnten. Dabei weisen die Resultate durchaus Regelmäßigkeiten auf, und die hier evaluierten Projekte scheinen für kleinere, ressourcenschwache Gemeinden weniger sinnvoll. Dieses Ergebnis sollte bei zukünftigen Vorhaben bei der Gemeindeauswahl berücksichtigt werden. Zu empfehlen ist eine nach kla-

ren Kriterien strukturierte Auswahl unter Beteiligung aller Akteure. Auch wird deutlich, dass vorrangiges Ziel von Projekten die Qualifizierung bestehender Angebote und ihre bessere Vernetzung an den Standorten sein sollte, nicht unbedingt die Ausweitung der Angebotspalette der Gemeinden oder die Initiierung von sozialen Dienstleistungen in Gemeinden ohne vorhandene Strukturen.

Die erfolgreiche Teilnahme an den Fortbildungsveranstaltungen wurde in den Projekten durch ein hohes Bildungsniveau und eine gute Orientierung der Teilnehmer*innen in den deutschen Strukturen gewährleistet. Wichtig in zukünftigen Projekten ist, dass die Gemeinden die Beteiligung entsprechender Personen ebenfalls sicherstellen können, und dies kontinuierlich. Dies sollte ebenfalls eher bei größeren Gemeinden mit ausreichenden Ehrenamtsressourcen der Fall sein.

Stand: Juli 2018

Dirk Halm/Martina Sauer
Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI)
Altendorfer Straße 3
45127 Essen
Tel. +49 201 3198-0
halm@zfti.de